

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Jürgen Göttke-Krogmann: 1000 Jahre Plaggeneskultur in der Geestlandschaft des Oldenburger Münsterlandes. Ein Beitrag zur Belebung unseres Bodenbewusstseins

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

---

*Jürgen Götke-Krogmann*

# 1000 Jahre Plaggeneskultur in der Geestlandschaft des Oldenburger Münsterlandes

Ein Beitrag zur Belebung unseres Bodenbewusstseins

## Der Plaggenesch – Boden des Jahres 2013

Im Jahr 2002 wurde anlässlich einer Tagung der Internationalen Bodenkundlichen Union in Bangkok ein „Tag des Bodens“ (wiederkehrend am 5. Dezember eines jeden Jahres) proklamiert. 2004 wurde aus diesem Anlass in Deutschland das „Kuratorium Boden des Jahres“ von Vertretern aus Wissenschaft und Forschung sowie der Interessenverbände und des Umweltbundesamtes gegründet, das seither alljährlich einen besonderen Bodentyp als „Boden des Jahres“ proklamiert und öffentlich über die Medien vorstellt. Die seit 2005 jährlich wiederkehrende Präsentation in der Landesvertretung eines für den jeweiligen Bodentyp besonders verantwortlichen Bundeslandes beim Bund in Berlin erfährt zunehmende Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit (M. Frielinghaus, 2012).

Warum dieser Aktionismus in der Medienlandschaft? Weltweit werden die gesunden und zur Nahrungsmittelerzeugung nutzbaren Böden als hauchdünne belebte Oberfläche der Kontinente und Inselwelten sprichwörtlich „mit Füßen getreten“; sie geraten vielfach als existenzielle Lebensgrundlage aus dem Blick.

Mehrere Phänomene verursachen diesen Prozess, von denen einige angeführt werden sollen (nach G. Miehlisch, 2009, K. Müller, 2012):

- Böden haben für die überwiegende Mehrheit unserer Bevölkerung keine Alltagsbedeutung mehr, die Entkoppelung von Nahrungsmittelproduktion und Ernährung ist weit fortgeschritten.
- Böden werden lediglich als zweidimensionale Oberfläche einer Lebensumwelt wahrgenommen, die entweder hochintensiv genutzt, bebaut oder versiegelt ist.

- Im Verhältnis zu den Schutzbemühungen um Wasser und Luft ist das Bemühen um den Schutz des Bodens noch sehr gering ausgeprägt, Bodenbelastungen oder -schädigungen wirken weniger dramatisch und sind erst mit längerer Zeitverzögerung wahrnehmbar.
- Die zumeist sehr langen Zeiträume der Bodenentwicklung entziehen sich der menschlichen Erlebbarkeit innerhalb eines Lebensalters und sind als komplexe Prozesse nur bedingt vermittelbar.
- Böden wecken im Gegensatz zur Pflanzen- und Tierwelt selten Emotionen, über die gefühlsmäßige Bindungen bei uns Menschen aufgebaut werden können.
- Nutzbare Böden werden weltweit als Anlage- und Spekulationsobjekte gehandelt – vor allem dort, wo sie für kommerzielles Streben außerhalb der Erzeugung von Nahrungsmitteln attraktiv sind, aber zunehmend knapp werden.

Am 5. Dezember 2012 wurde in der Landesvertretung Niedersachsen der Plaggenesch zum Boden des Jahres 2013 erklärt. Mit dieser Entscheidung lenkt das Kuratorium die Aufmerksamkeit auf einen Bodentyp, dem zum einen hohe Bedeutung für die Besiedlungs- und Sozialisierungsabläufe unseres Raumes zugesprochen werden kann und der zum anderen nachhaltig positive Bodeneigenschaften aufweist (K. Müller, 2012).

Eschböden sind relativ junge Elemente der nacheiszeitlich geprägten Geestlandschaften, die neben Mooren und Marschen das Landschaftsbild vom südwestlichen Dänemark über Schleswig-Holstein bis in das südliche Westfalen und die südlichen Provinzen der Niederlande hinein charakterisieren. Das nordwestliche Niedersachsen, also der Raum zwischen Ems und Weser, bildet den Verbreitungsschwerpunkt dieses Kulturbodentyps. Unterschieden werden zwei Varianten: Der *graue Plaggenesch* ist vorrangig durch die Verwendung von Heideplaggen mit Bleichsandanteilen des ausgewaschenen und podsolierten Oberbodens entstanden, *braune Plaggenesche* entwickelten sich vornehmlich infolge Grassodenverwendung von nährstoffreicheren und lehmhaltigen Herkunftsflächen. Generell weisen die Plaggenauflageböden für die Ackernutzung attraktive nährstoff- und wasserhaushaltliche Eigenschaften auf (L. Makowski, K. Müller, L. Giani, 2013).

Als anthropogener Auflageboden über der vorzeitigen Bodenoberfläche konserviert der Plaggenesch darüber hinaus geschichtliche Ereignisse an seiner Basis und ist somit oftmals wertvolles Archiv für un

ser Natur- und Kulturerbe (K. Müller, 2012). Besondere Zuwendung wird diesem Kulturboden durch die Nennung als Boden des Jahres 2013 zuteil, weil er kontinuierlich durch Eingriffe verschiedener Art im Siedlungsraum verbraucht wird und nach diesen Eingriffen nicht wieder herstellbar ist. Der Plaggensch ist im nordwestdeutschen Raum zwar kein seltener Boden, muss aber in ortsnahen Lagen immer häufiger dem Ausbreitungsdrang der Städte und Gemeinden weichen. Geologie, Geographie und Bodendenkmalpflege haben in den Abwägungsprozessen der Bauleitplanung kaum Gewicht!  
Die aktuelle Verbreitung der Eschböden innerhalb der Grenzen Niedersachsens ist in den Kartenwerken des Niedersächsischen Landes-

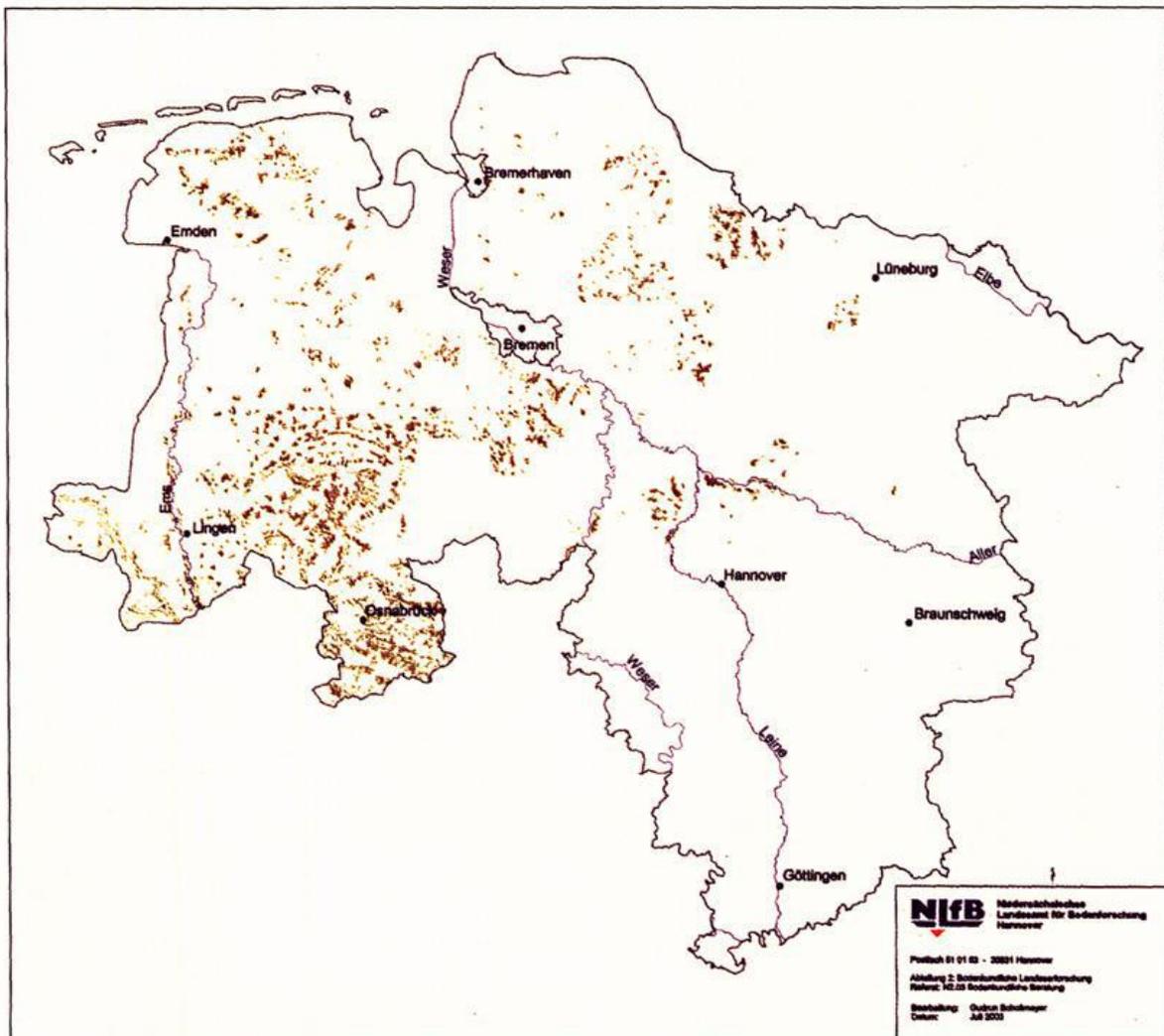


Abb. 1: Verbreitung der Plaggensch in Niedersachsen  
Quelle: Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie Nds., GeoBer. 2008/8

amtes für Bergbau, Energie und Geologie dokumentiert (M. Gunreben & J. Boess, 2008). Historische Kartenwerke wurden für die Erstellung der digitalen bodenkundlichen Übersichtskarte (BÜK 50) des LBEG ausgewertet, so dass für die einzelnen Landschaftsräume die Verbreitungsgebiete abgerufen werden können. Komplette kleinräumige Erfassungen auf Basis kartierter Profile dürften wohl nur in Monographien zu einzelnen Ortschaften vorliegen. (Abb. 1)

Der Beginn der Eschkultur wird im Zeitraum von etwa 800 bis 1000 nach der Zeitrechnung angenommen, infolge der typischen Siedlungsgründung altsächsischen „Drubbel“ in dieser Zeitepoche. Vielfach lässt sich diese Besiedlungsform noch heute in der Landschaft nachvollziehen – zumindest in den Ortsnamen selbst, die mit „-drup“ oder „-dorf“ enden. Die Eschdörfer entwickelten sich vornehmlich in stärker oder schwächer ausgeprägten Kontaktzonen zwischen Geestrücken und feuchten Niederungslandschaften. Als Beispiel für den landschaftsökologischen Kontext der Plaggenwirtschaft sei hier bewusst eine Darstellung aus der Provinz Drenthe in den Niederlanden angeführt, da sie die typischen Siedlungsplätze und die Prinzipien der historischen Eschkultur aufzeigt. Damit unterscheidet sie sich kaum von der Siedlungsgenese etwa im Bereich des Oldenburger Münsterlandes. (Abb. 2)

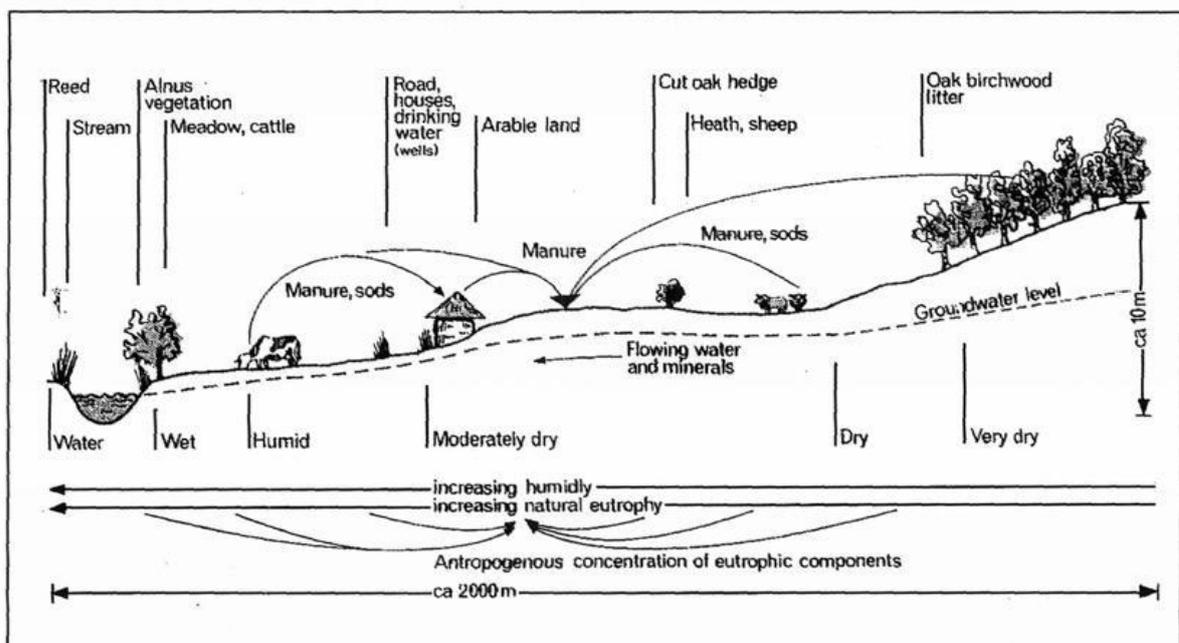


Abb. 2: Traditional Land use system practised in the Esdorpen landscape from c. 800 onwards.  
Quelle: J. P. Bakker, 1989

## Eschwirtschaft – Plackerei vieler Bauerngenerationen

In den von der Naturausstattung her armen Geestlandschaften ermöglichte die arbeitsintensive und über viele Jahrhunderte in Form der „Einfeldwirtschaft“ betriebene Eschkultur zunächst nur eine Subsistenzwirtschaft ohne jegliche Marktorientierung. Im Zuge der Stadtgründungen des Mittelalters infolge Handel und Ausbildung des Kleingewerbes stieg die Nachfrage nach Brotgetreide stetig an. Die Einfeldwirtschaft mit dominierendem Anbau des selbstverträglichen Winterroggens unterschied sich nachdrücklich von der in anderen Regionen Deutschlands betriebenen Dreifelderwirtschaft (K.-E. Behre, 2008).

Für die Anlage und die Bewirtschaftung eines Hektar Eschbodens wurden bis zu 40 Hektar in der umgebenden gemeinen Mark für die Plaggengewinnung benötigt. Systematisch und über die Jahre wiederkehrend wurde auf diesen Flächen der gesamte Humus über Laubstreu, Mahd, Beweidung und Plaggenstich entzogen. Leicht nachvollziehbar ist somit der enorme Anteil an Arbeitszeit, den die Eschbauern zur Beschaffung, Aufbereitung und Ausbringung des Plaggendüngers aufbringen mussten.

Die Eingriffe der Markgenossen in die Landschaft führten unweigerlich zur „Verwüstung“ der gemeinen Mark. Wehsand und Dünenbildung, Verheidung mit einhergehender Auswaschung restlicher Nährstoffe und Bodenversauerung führten zur Ausbildung von äußerst gegensätzlichen Landschaftsformen – einerseits dem wenigen fruchtbaren Kulturland (Eschböden, hofnahes feuchtes Grünland und Nutzgärten), andererseits zur Ausbreitung immer weniger ertragreicher Marken und zur Vernichtung großer Waldgebiete. (Abb. 3 und 4)

Waldweide und aus Futtermangel betriebene Überweidung der Markengründe führten zu ständigen Auseinandersetzungen, die je nach Interesse der jeweiligen Grundherren geahndet oder ignoriert wurden. Die Schafhaltung wurde infolge der extrem verarmten Weidegründe wohl erst zu Beginn des 16ten Jahrhunderts zum dominierenden Nutztier auch der Eschbauern. Mit Zunahme der Bevölkerung wurden im Hochmittelalter weitere Äcker als umfriedete „Kämpfe“ angelegt, wenn Grundherren und Markgenossen zustimmten. Sie können heute durch geringere Humusaufgaben von den Alteschen unterschieden werden.

Erst in der Neuzeit infolge der Markenteilung im 19. Jahrhundert, vor allen Dingen aber erst mit der flächendeckenden Einführung des Mine-



*Abb. 3: Folge der Heideüberweidung (Kreis Grafschaft Diepholz, um 1930)  
Quelle: Hist. Fotoarchiv, Bild Nr. 4872, Landesmuseum für Naturkunde,  
Hannover*



*Abb. 4: Flugsandbildung nach Bodendevastierung (Kreis Grafschaft Diepholz,  
um 1930)  
Quelle: Hist. Fotoarchiv, Bild Nr. 4876, Landesmuseum für Naturkunde,  
Hannover*

raldünger vor etwa 100 Jahren wurde die Praxis der Plaggendüngung Agrargeschichte – die sprichwörtliche „Plackerei“ hatte ein Ende! In den folgenden Jahrzehnten konnte die ackerbauliche Nutzung auch auf humusarme Heideböden ausgedehnt werden, und seither sind auch die Anbaukulturen und Fruchtfolgen vielfältiger geworden. Die Erträge stiegen um ein Mehrfaches, bevor dann die Mechanisierung und der Einsatz fossiler Energieträger die bis dato maßgebenden „Pferdestärken“ ersetzten und die Produktionskraft der Böden nochmals steigerten. Durch diesen seit hundert Jahren betriebenen Input von Pflanzennährstoffen über mineralische Dünger oder indirekt über den Einsatz von Fremdfuttermitteln in der enorm intensivierten Nutztierwirtschaft sind auch die Heideböden zu ertragreichen Ackerflächen „herangereift“.

Anteilig wurde im letzten Drittel des 19ten Jahrhunderts auf den verarmten Heideböden erstmalig auch „Bauernwald“ etabliert, vor allem auf hoffernen „Zuschlägen“, die den Höfen als Rechtsanspruch aus der gemeinen Mark zugewiesen worden waren. So bildete sich im Oldenburger Münsterland die heute ausgeprägte Kulturlandschaft mit ihren parkartigen Charakterzügen.

Die humosen Eschländereien und Kämpfe mit unterschiedlichem Alter und Auflagemächtigkeit von durchschnittlich ca. 40 bis über 100 cm

*Abb. 5: Eschprofil  
„Schwarzes Land“,  
aufgenommen anlässlich  
des Neubaus der  
Landesstraße 850  
in Kroge 1985  
Foto: Göttke-Krogmann*



Stärke sind das Erbe vieler Generationen unserer Vorfahren und stellen heute einen besonderen Kulturschatz dar, der nicht museal geschützt werden muss, sondern als zumeist bestes Ackerland sogar nachhaltig zum Einkommen heute wirtschaftenden Betriebe beiträgt. In den humosen Auflagen sind tausende Kilogramm an Kohlenstoff (aktuelle Klimadiskussion!) und Stickstoff (stetige bodenbürtige Grundversorgung) gebunden. Zumindest zu einem gewissen Teil verdanken wir heute der Plaggeneskultur mit ihren land- und agrarsoziologischen Folgeerscheinungen die positive wirtschaftliche Entwicklung auf der nordwestdeutschen Geest! (Abb. 5)

## Ein außerschulischer Lernstandort „Kulturlandschaft“ entsteht

Im gesamten Oldenburger Münsterland innerhalb aller Gemeinden sind Eschböden und Elemente altsächsischer Siedlungsstruktur und Land-

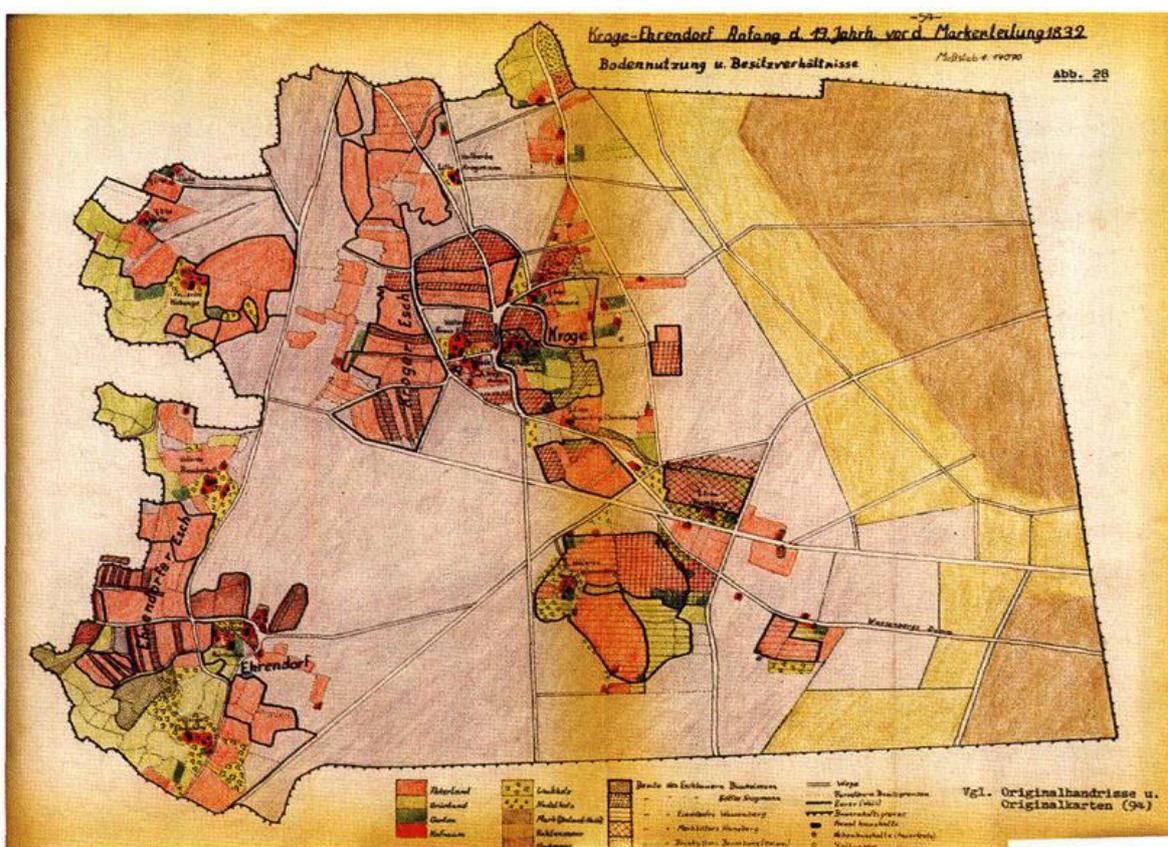


Abb. 6: Flächennutzung vor der Markenteilung um 1800 (Grau- und Brauntöne = Sand- und Moorheiden)  
Quelle: R. Scherbring, 1970

schaftsformen anzutreffen. Nur einem geringen Teil der Bevölkerung – oft nur noch den Familien, die in der Landwirtschaft tätig sind – ist dieser Sachverhalt bekannt. Viele Begriffe, Hausnamen und Flurbezeichnungen im nordwestdeutschen Raum entstammen jedoch dieser Kulturepoche und dem damit eng verbundenen Brotgetreideanbau. In nahezu allen Städten, Gemeinden und Ortslagen erhalten sie sich bis heute über die Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen, denen zahlreiche Esche, Kämpfe und historische Nutzgärten weichen mussten. Das Niedersächsische Freilichtmuseum Cloppenburg hat im Jahr 2008 den historischen Landschaftselementen des Nordwestens, u.a. also auch den Eschböden der Geest, eine Sonderausstellung gewidmet (S. Dannebeck, 2008), die den Verfasser zur näheren Auseinandersetzung mit diesem Thema bewog. Daneben konnte er eine ausführliche Studie zur Landschafts- und Agrargeschichte des Dorfes Kroge-Ehrendorf zur Bearbeitung des Themas heranziehen, die eine differenzierte ortsbezogene Aufarbeitung der Eschkultur beinhaltet und diese exem-

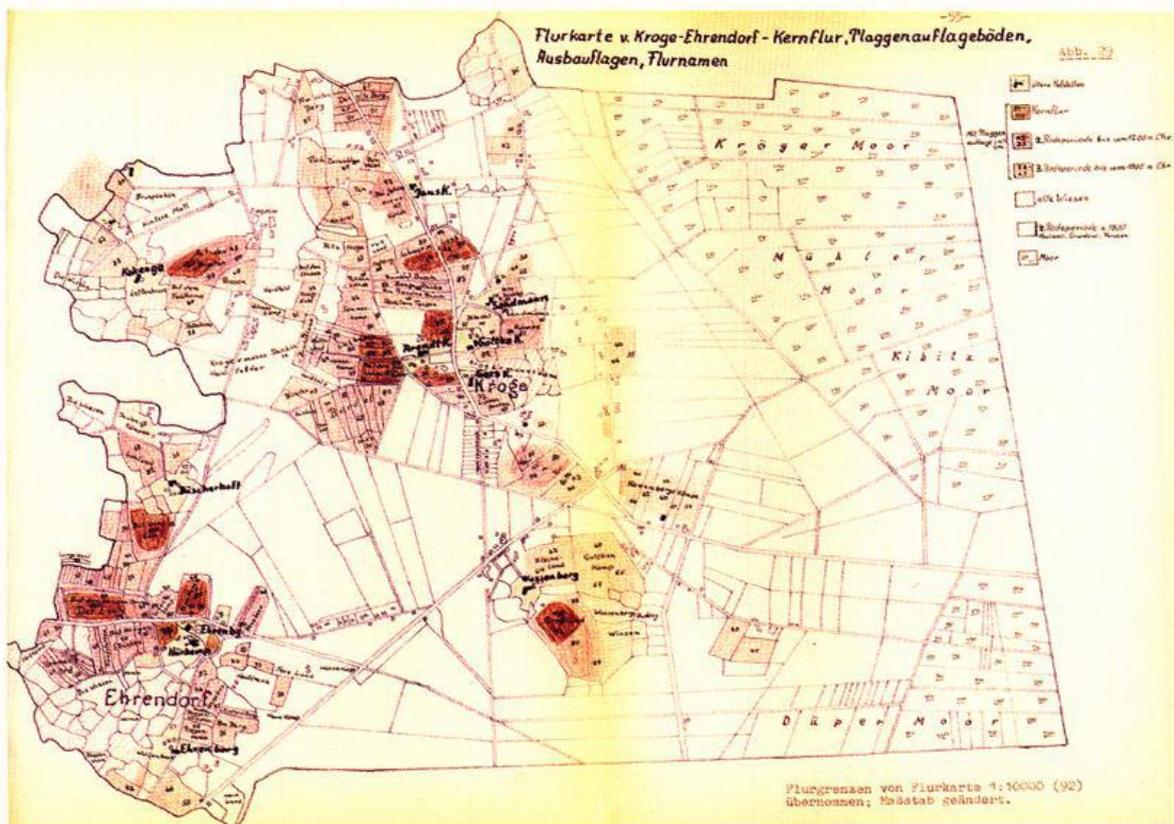


Abb. 7: Humusauflagen der Äcker 1970 (dunkelbraun = Humusmächtigkeit >1 m)  
Quelle: R. Scherbring, 1970



Trotz wechselvoller Geschichte in den vergangenen 200 Jahren mit Markenteilung und Aufhebung der Hörigkeit zur Pfarre Lohne im Jahre 1848 ist der Hof Göttke-Krogmann heute noch mit einer Flächenausstattung von über 90 Hektar, anteilig aus Acker, Wald und Grünlandereien, erhalten geblieben. Seit 1968 dient er nicht mehr als Haupterwerbsgrundlage für die Familie. Der Verfasser als heutiger Verwalter des Erbes war als Dipl.-Ing. Landespflege Mitarbeiter in der Naturschutzverwaltung des Landes Niedersachsen tätig und ist im Frühjahr 2013 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Er wohnt mit seiner Familie auf dem Hof und bewirtschaftet die Grünland- und Waldflächen im Zuerwerb. Die Ackerflächen sind an benachbarte Betriebe verpachtet. Da eine Reaktivierung des Hofes als Vollerwerbsbetrieb auch in der nächsten Generation nicht realistisch ist, führte die Auseinandersetzung um die Zukunft des Hofes inmitten turbulenter agrarstruktureller Entwicklungen zum Entschluss, auf andere Weise Zeichen zu setzen – die landschaftsprägende Art des Kulturschaffens der Eschbauern ins Bewusstsein heutiger und künftiger Generationen der Land- und Stadtbevölkerung zu transportieren. Grundsätzliches Ziel war und ist es dabei, den Hof mit seinen zugehörigen Flächen unter Beibehaltung einer produktionsorientierten Landnutzung, zugleich aber auch unter besonderer Berücksichtigung vorhandener Schutzgüter in die Zukunft zu führen.

Eine in dieser Hinsicht zukunftsorientierte Entscheidung ist im Jahr 2010 mit der Einrichtung eines „Außerschulischen Lernstandortes Kulturlandschaft“ bereits getroffen worden. Den Ansprüchen eines solchen Standortes entspricht der Hof Göttke-Krogmann

- mit klarem Leitthema „Spuren der Kulturlandschaftsentwicklung“,
- mit der Bereitschaft des Verfassers, sich mit eigenen Erfahrungen und Kenntnissen in die Bildungsarbeit einzubringen,
- mit Bildungsangeboten über verschiedene Netzwerkstrukturen des formellen wie informellen Bildungsbereiches,
- mit Vorhaltung geeigneter Infrastruktur für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit,
- mit unterschiedlichen Strategien der Öffentlichkeitsarbeit.

Als ein erster Kooperationspartner fungiert die „Arbeitsgemeinschaft Regionales Lernen Agrarwirtschaft“ (AGRELA e.V.), ein gemeinnütziger Verein, der – getragen durch den Kreislandvolkverband Vechta und die Universität Vechta – bereits seit 2008 einen weiteren Lernstandort auf einem Vollerwerbsbetrieb im Südkreis Vechta etabliert hat. Ein

zweiter Förderverein gleicher Struktur – die „Regionale Umweltbildung Agrarwirtschaft“ (RUBA e.V.) betreut bereits seit zehn Jahren einen weiteren Lernstandort im Nordkreis Vechta.

Für Kooperationen dieser Art wurde auf dem Hof ein über 40 Jahre nicht genutzter Viehstall als Mehrzweckgebäude saniert und entsprechend eingerichtet. Der Umbau des Gebäudes konnte mit Unterstützung des Landes Niedersachsen über EU-Fördermittel des Förderprogramms „Natur erleben – nachhaltige Entwicklung“, Fördermittel der Stadt Lohne und der Lohner Bürgerstiftung sowie der Lohner Firma „Greenhouse systeme UG“ realisiert werden. Er steht dem oben genannten Verein AGRELA e.V. für die Umsetzung seiner satzungsgemäßen Ziele ebenso offen wie auch weiteren Bildungsträgern und Tourismusorganisationen, die das besondere Angebot der Kulturlandschaftspflege und eines nutzungsintegrierten Naturschutzes in der modernen Agrarlandschaft in ihre Bildungs- und Informationsarbeit einfließen lassen möchten. Dem Trend des Freizeitwanderns entsprechend wird im Gebäude zusätzlich eine Herberge für Fuß-, Rad-, Reit- und Autowanderer eingerichtet werden – in der Tradition der historischen „Picker-Herberge“ am Pickerweg (Hof Wassenberg). Diesen wie auch künftigen Tagesgästen und -gruppen unterschiedlichster Interessenlagen steht in der umgebenden Landschaft das im Folgenden beschriebene Informationsangebot eines „thematischen Tourismus“ offen. Hierbei „steht nicht Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern das sinnumfassende Erleben der Landschaft mittels entsprechender Präsentation“ (G. Becker, 2005).

Kernelemente für den Lernstandort wie auch für das touristische Angebot sind drei Themenpfade, die jeweils als Rundkurs vom Hof aus beginnend unmittelbare Begegnungen, Erfahrungen und ästhetische Erlebnisse in der Stauchmoränenlandschaft vermitteln:

- ein betreuter Pfad durch das Hofgelände mit historischen Grünlandstrukturen (Hofgeschichte mit Heuerstellen, historisches Gartenland, typische Mähweiden und Umtriebsweiden, Obstweide, Feuchtwiese, Plaggenmatt, Bruchwaldreste, Hangquellmoore, Bachrenaturierung, Wall- und Wildobsthecken);
- ein fachkundig betreuter Pfad durch die Eschlandschaft (Esch und Kamp mit typischen Kanten, Profileinsicht mittels Bohrstock, Hohlweg, Feldgehölze, historische Mark mit Gerichtsplatz auf dem Königstuhl, Langstreifenflur, Stauchmoräne, Wasserscheide zwischen Weser und Ems);

- ein fachkundig betreuter Pfad durch den Wald als Folgelandschaft der Heide (Überhälter – alte Kiefern – der ersten Waldgeneration, Waldbilder der zweiten Generation, Heidebodenprofil, Sandgrubenreste, Waldwiese).

Der Weg durch die Weidelandschaft kann nur als geführte Wanderung angeboten werden, da er durch die gleichzeitig vom Vieh belauften privaten Flächen führt. (Abb. 9) Die Pfade durch den Esch und den Wald verlaufen weitgehend auf öffentlich zugänglichen Wegen und werden themenbezogen mit Informationsangeboten und Erlebnispunkten ausgestattet.

In das Erlebnisangebot können neben den unterschiedlichen Lebensräumen der umgebenden Landschaft als Besonderheit die verschiedenen Arbeitsgänge der Plaggenwirtschaft integriert werden:

- das Plaggenstechen im „Plaggenmatt“ und der Transport zum Hof,
- der Aufbau eines Miststapels aus Rindermist und Grasplaggen,
- die begleitende Beobachtung des Rotteprozesses,
- das Verladen und Ausbringen des fertigen Plaggendüngers (Hausgarten/Stoppelland).



*Abb. 9: Gästeführung in der Kulturlandschaft am Hof*      *Foto: Horst Hickl*

Über das aktive Erleben einzelner dieser Arbeitsgänge oder weiterer durch Handarbeit bestimmte Tätigkeiten wird im Rahmen schulischer wie auch außerschulischer Bildungsarbeit neues Bodenbewusstsein bei den Akteuren angeregt und unmittelbar mit der Eschkultur in Verbindung gebracht werden.

### Weitere Schritte zur Hebung des Kulturschatzes

Als weiterer Ansatz zur Förderung des regionalen Bodenbewusstseins kann der Hof in das Netz der „Bodenstationen“ (Nds. Ministerium für Umwelt- und Klimaschutz, 2011) integriert werden und Aktivitäten von Forschung und Lehre unterstützen. Auf Basis heutiger Methoden und Möglichkeiten wissenschaftlichen Arbeitens kann Wissenszuwachs zur Eschkultur vor allem durch interdisziplinäre Aktivitäten etwa folgender Fachgebiete generiert werden:

- Historische Geographie,
- Agrargeschichte und Agrarsoziologie,
- Heimatforschung,
- Bodenkunde,
- Landschaftsökologie,
- Archäologie und Paläobotanik.

Ab Oktober 2013 wird im Museumsdorf Cloppenburg in vertiefender Ergänzung der Broschüre (S. Dannebeck, 2008) der neue Themenschwerpunkt „Landschaft und Lebenswelt – von Menschen, Dingen und ihrer Umwelt vor der Industrialisierung“ angeboten (C. O. Wilgeroth, mündliche Mitteilung 16.08.2013). Gemeinsam mit dem Hofprojekt in Kroge bieten diese Aktivitäten eine Basis zur wissenschaftlichen Überarbeitung des Themas.

Hinführend wäre eine Initiative des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland wünschenswert, alle Heimatvereine zu gewinnen, sich der heutigen Situation der Eschböden innerhalb ihrer Gemeinden anzunehmen. Denn für die Förderung der Akzeptanz dieses Belanges – ohne hoheitliche Schutzinstrumente – ist es unabdingbar, „das Bewusstsein der Öffentlichkeit und der politischen Gremien für einen behutsamen Umgang mit historischen Kulturlandschaften und Landschaftsteilen und den darin befindlichen Elementen und Strukturen zu schärfen“ (P. Burggraaff & K.-D. Kleefeld, 2007).



*Abb. 10: Olga Potthast von Minden (1869-1942), Sommerlandschaft (Landroggen – die dominierende Frucht der Eschkultur), Privatbesitz  
Foto: Göttke-Krogmann*

So könnte die Proklamation des Plaggenesches zum Boden des Jahres 2013 dazu beitragen, aus dem Oldenburger Münsterland heraus ein weithin positiv wirkendes Zeichen der Bewusstseinschärfung für diesen Kulturschatz zu setzen. Der Hof Göttke-Krogmann in Kroege-Ehrendorf steht als ein Modul für die Initiative zur Verfügung, über das „schwarze Land“ neues Licht in die Landschaftsgeschichte zu bringen!

**Literatur:**

- Bakker, Jan Pouwel: Nature Management by grazing and cutting, Geobotany 14, Dordrecht 1989
- Becker, Gunther: Thematischer Tourismus: Angewandt auf die Dümmerregion – Ein Konzept für die touristische Entwicklung ländlicher Räume, Berlin: dissertation.de – Verlag im Internet GmbH 2005
- Behre, Karl-Ernst: Landschaftsgeschichte Norddeutschlands – Umwelt und Siedlung von der Steinzeit bis zur Gegenwart, Neumünster 2008
- Burggraaff, Peter / Kleefeld, Klaus-Dieter: Kulturlandschaft: Bewahren durch Erklären – ein Erfahrungsbericht, in: Kulturlandschaften, administrativ – digital – touristisch, Bauerohse/Haßmann/Ickerodt (Hrsg.): Initiativen zum Umweltschutz 2007/67, S.339-361
- Dannebeck, Sandra: Landschaftsprägend - historische Kulturlandschaften im Nordwesten entdecken, in: Kataloge und Schriften des Museumsdorfes Cloppenburg, Heft 25, Cloppenburg 2008
- Frielinghaus, Monika: Erfahrungen mit der Wahrnehmung der Böden am Beispiel der Aktion Boden des Jahres, in: Kucharczyk/Makki (Hrsg.) Die Wahrnehmung der Böden in unserer Gesellschaft, Berliner Geographische Arbeiten 118 (2012), S. 98-106

- Gunreben, Marion/Boess, Jürgen: Schutzwürdige Böden in Niedersachsen, Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (Hrsg.), GeoBer. 2008/8
- Makowski, Lutz/Müller, Klaus/Giani, Luise: Steckbrief Boden: Plaggenesch – Bodengeschichte(n) zum Anfassen, in: Bodenschutz – Erhaltung, Nutzung und Wiederherstellung von Böden 02/2013, S. 45-48
- Miehlich, Günter: Bodenbewusstsein – ein Schlüssel zur Förderung des Bodenschutzes, in: NNA-Berichte 22, 2009/1, S. 48-53
- Müller, Klaus: Wertung der Böden durch die Gesellschaft und Berücksichtigung des Bodenschutzes im schulischen und außerschulischen Bildungsbereich in Deutschland, in: Kucharyk/Makki (Hrsg) Die Wahrnehmung der Böden in unserer Gesellschaft, Berliner Geographische Arbeiten 118 (2012), S. 37-47
- Nds. Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (Hrsg): Bodenstationen in Niedersachsen – Ein Konzept für die Umweltbildung, Hannover 2011
- Oldenburgische Volkszeitung: Ausgaben 11.02.2013 (S.7 ) und 25.02.2013 (S.9), Vechta
- Pagenstert, Clemens: Die Bauernhöfe im Amte Vechta, Vechta 1908
- Scherbring, Richard: Die Bauerschaft Kroge-Ehrendorf (Landkreis Vechta), schriftl.Hausarbeit zur Prüfung für das Lehramt an der Realschule, 112 S., unveröff., Münster 1970
- Wilgeroth, Cai-Olaf, (Museumsdorf Cloppenburg): mdl. Mitteilung vom 16.08.2013

*Gerhard Weyrauch*

## Insekten und Spinnen im Naturschutzgebiet „Molberger Dose“

Die Molberger Dose war ursprünglich ein großes Moor. Durch Entwässerung sollte es, wie viele andere norddeutsche Moorgebiete, zu nutzbarem Ackerland umgewandelt werden. Torf wurde abgebaut und als Brennmaterial verwendet. Nachdem in neuerer Zeit die Erhaltung der noch verbliebenen Naturlandschaften als verantwortungsvolle Aufgabe erkannt wurde, hat die Regeneration des beschädigten Naturraums begonnen. In wieder vernässten Moorflächen wächst das Torfmoos und bildet mit der Zeit die Grundlage für das Gedeihen anderer typischer Moorpflanzen wie Seggen, Binsen und Moosbeeren. Bis sich hier wieder ein natürliches Hochmoor entwickelt, dauert es jedoch sehr lange Zeit.

In der gegenwärtigen Situation gibt es unterschiedliche Lebensräume: Offene Wasserflächen, bereits mit Torfmoosen bewachsene Wiedervernässungsflächen, alte verbliebene Moorbereiche, in denen der Sonnentau (eine Insekten verdauende Pflanze) wächst, und trockene Bereiche, die zu Heidegebieten mit Zwergsträuchern (Krähenbeere, Heidekraut, Glockenheide, Preiselbeere) geworden sind. Entsprechend vielfältig ist die Insektenwelt: Sie reicht von Libellen, die sich im Wasser entwickeln, bis zu Trockenheit liebenden Tieren wie Sandlaufkäfern.

Im Jahrbuch 2010 wurden bereits Insekten aus den vielfältigen Lebensräumen der Molberger Dose und ihrer unmittelbaren Umgebung vorgestellt, darunter 11 Libellenarten und 9 Schmetterlingsarten. Nachfolgend sollen neben den Insekten auch Spinnen berücksichtigt werden, die sich von den Insekten ernähren. Dabei gibt es nicht nur solche, die Netze bauen wie die bekannten Radnetzspinnen (z.B. Kreuzspinnen), sondern auch andere, die ihre Beutetiere aus dem Lauf angreifen (z.B. Laufspinnen und Wolfsspinnen) und mit dem Biss ihrer Giftklauen lähmen. Spinnen saugen ihre Beutetiere aus, nachdem die eingespritzten Verdauungssäfte das Innere zersetzt haben.